Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 2: Lehrerwahlen

Artikel: Prägt unsere Sichtweise von der Welt die Gottesbeziehung?
Autor: Preisig, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527276

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prägt unsere Sichtweise von der Welt die Gottesbeziehung?

Bericht über die Tagung der SGBF-Arbeitsgruppe Religionspädagogik zum Thema «Weltbild und religiöse Erziehung» in Bern am 23. November 1985

Über 30 Theologen, Pädagogen und Psychologen aus der ganzen Schweiz trafen sich im Evangelischen Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar NMS Bern, um neuere wissenschaftliche Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen kindlichem und biblischem Welt- bzw. Gottesbild auszutauschen und zu diskutieren. Im Vordergrund standen folgende Fragen: Gibt es entwicklungspsychologisch oder durch den Zeitgeist bedingte Sachverhalte, die bei der Vermittlung religiöser Inhalte unbedingt zu berücksichtigen sind? In welcher Weise sind biblische Inhalte, die in engem Zusammenhang mit dem Weltbild der Verfasser stehen, heute verständlich zu machen? Und: Gibt es Parallelen zwischen der Weltbildentwicklung bei Kindern (ontogenetischer Aspekt) und jener bei Völkern (phylogenetischer Aspekt)? Welche Konsequenzen sind allenfalls für den Religionsunterricht auf allen Stufen zu ziehen? Wichtige Beiträge zu diesen Fragen lieferten die Professoren Fritz Oser und Othmar Keel, Universität Fribourg; Hermann Siegenthaler und Werner Kramer, Universität Zürich; Walter Neidhart, Universität Basel, und Friedrich Schweitzer, Universität Tübingen.

Vorstellungen der Kinder über Gott

Ausgehend von Kinderzeichnungen zeigte Fritz Oser auf, dass die Vorstellungen der Kinder über Gott und sein Wirken in dieser Welt vielfältig bedingt und wandelbar sind. Den Inhalten der zeichnerischen Darstellungen lägen Wissensstrukturen zugrunde, die leicht zerfallen könnten. Etwas mehr Stabilität wird bei dem von Fritz Oser – in Parallelität zum moralischen Urteil – erstmals postulierten religiösen Urteil erwartet. Es handelt sich hier um Vorstellungen des Mensch-Gott-Verhältnisses, die als mögliche Tiefenstrukturen für eine bestimmte Zeit unverändert bleiben. In welcher Weise aber bestimmte Stufen des religiösen Urteils mit dem korrekten Verständnis biblischer Inhalte in Beziehung stehen, darüber besteht noch weitgehend Unklarheit.

Der Alttestamentler Othmar Keel konfrontierte diesen entwicklungspsychologisch orientierten Ansatz mit den altorientalischen Weltbildern. Er stellte fest, dass praktisch alle Darstellungen von «Himmel und Welt» in der religionspädagogischen Literatur nicht mit jenen der uns zugänglichen altorientalischen Bildkunst übereinstimmten. In der Kindheit der Menschheit, bzw. in der Entstehungszeit des Alten Testaments sind also verschiedene Phasen des Weltverständnisses anzutreffen. Die Frage, ob es identische Primärerfahrungen im Leben von Kindern und Völkern gibt, blieb offen. Aus allfällig beobachtbaren Parallelen konnten noch keine Schlüsse für die religiöse Erziehung gezogen werden.

Lebendige religiöse Symbole

Prof. Werner Kramer befasste sich mit dem Problem der optimalen Verbindung von Innen- und Aussenwelt in der religiösen Erziehung. Obwohl bildhafte religiöse Vorstellungen zu den wichtigsten Elementen der Religiösität gehörten, sei ihnen von den Religionspädagogen bisher geringe Bedeutung beigemessen worden. Am ehesten könnte dieser Aspekt noch mit der Begrifflich-

keit von C.G. Jung erfasst werden. Zum Denken in religiösen Kategorien gehörten auch die Symbolbilder, die im jungen Menschen als innere Realität vorhanden seien und mit Hilfe derer äussere Erfahrungen gedeutet würden. Religiöse Erziehung habe daher die Aufgabe, zu helfen, einen sinnvollen Bestand an lebendigen religiösen Symbolen aufzubauen.

Zusammenfassend stellte Dr. Friedrich Schweitzer folgende Forderungen an den Umgang der Religionspädagogik mit kindlichen Weltbildern auf: alle entsprechenden unterrichtlichen Bemühungen hätten sach-, kind- und zeitgemäss zu sein. Er gab zu, dass die drei Maximen in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander stünden. Wie kann man etwa der Sache des christlichen Glaubens gerecht werden, wenn das Kind alle Inhalte seinem Weltbild anpasst? Führt ferner Kindgemässheit nicht zu einer Identifikation von Religion mit kindlichen Vorstellungen? Anhand von drei historisch lokalisierbaren Modellen des religionspädagogischen Umgangs mit kindlichen Weltbildern zeigte Dr. Schweitzer die bisher beschrittenen Wege auf.

Die Tagungsteilnehmer stimmten darüber überein, dass die Offenheit für kindliche Weltbilder der christlich- theologischen Anthropologie des Kindes und ihrer Würdigung des Kindseins als eines vollwertigen Seins entspreche. Deutlich wurde ferner, dass die Frage nach dem Weltbild bisher nicht zu einem wichtigen forschungsmässigen Anliegen der Religionspädagogen gehörte. Einige erste Ansätze, wie die Untersuchungen am Pädagogischen Institut der Universität Fribourg zeigten aber, dass sich entsprechende Bemühungen lohnen könnten. Es wurde beschlossen, den begonnenen Dialog zwischen Vertretern der religionspädagogisch bedeutsamen Fachwissenschaften auch nächstes Jahr fortzusetzen.

Ernst Preisig

Schulszene Schweiz

Bis 1990 ein Sechstel weniger Gymnasiasten und Berufsschüler

Was seit zehn Jahren die obligatorische Schule kennzeichnet, wird im Schuljahr 1985/86 auch in den nach-obligatorischen Ausbildungen einsetzen: der Schülerrückgang. Er wird den Maturitäts- und Berufsschulen bis 1990 einen Schülerschwund bis zu einem Sechstel und bis 1993 bis zu einem Viertel der jetzigen Bestände bescheren. In der obligatorischen Schule wird die Talfahrt der Bestände erst 1990 von einem leichten Wiederanstieg gebremst werden. Dies geht aus der Schülerprognose 1984–94 hervor, die von der Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (CESDOC) erarbeitet und zusammen mit der Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) und dem Bundesamt für Statistik (BFS) soeben veröffentlicht worden ist.
Heute zählt die *obligatorische Schule* 745 000 Schüler; das sind 160 000 weniger als vor zehn Jahren. Bis 1990 wird sie wegen der geburtenschwachen Jahrgänge weitere 70 000 verlieren. Vor einem leichten Wiederanstieg werden die Bestände der Primarschule 1987/88 einen vorläufigen Tiefstand erreichen, jene der Sekundarstufe I im Jahre 1991/92. Die Folgen des Schülerrückgangs waren bisher deutlich kleinere Klassen (gegenwärtig weist die durchschnittliche Klasse 19 bis 20 Schüler auf), aber auch stellenlose Lehrkräfte und Dorfschulen, die in ihrer Existenz bedroht sind.

Obwohl die Zahl der 17jährigen Jugendlichen bereits seit 1981 zurückgeht, verminderten sich bis zum Schuljahr 1984/85 die Eintritte in die *nach-obligatorischen Ausbildungen* keineswegs, sondern stiegen noch an, wie in der Berufsausbildung, oder stagnierten, wie in den Maturitätsschulen. Der Schülerrückgang auf der Sekundarstufe II setzt später ein, weil in den letzten Jahren sich eine Tendenz zeigte, die Schulzeit vor dem Eintritt in die Berufsausbildung zu verlängern (schulische Zwischenlösungen), und weil – im Vergleich zu früher – mehr weibliche und ausländische Jugendliche überhaupt eine nach-obligatorische Ausbildung absolvieren. Die derart erhöhte Nachfrage nach Ausbildungsplätzen kompensierte bisher den Rückgang der Schulabgänger. Vom Schuljahr 1985/86 an wird dieser Effekt aber verschwinden: der Schülerrückgang wird in den kommenden Jahren auch die Schulen der Sekundarstufe II kennzeichnen.
Die *Maturitätsschulen* werden 1990 gesamtschweizerisch 20 % weniger Eintritte verzeichnen als heute und die gesamte Schülerzahl wird um 17 % tiefer liegen. Die Prognose geht davon aus, dass in den kommenden Jahren der Anteil der Schulabgänger, die in eine Maturitätsschule übertreten, von den jetzigen Werten nicht wesentlich abweicht. Die prognostizierten Schülerbestände folgen damit praktisch der demographischen Entwicklung: den sinkenden Schulabgänger-Zahlen.